

## Ansprache anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg e.V.

Prof. Dr. Rainer Bayreuther, Präsident der GMG

Mannheim, Rittersaal des Schlosses, 4.11.2018, Empfang nach dem Konzert "275 Jahre Mannheimer Schule" mit Werken von Johann Stamitz, Carl Stamitz, Ignaz Holzbauer, Anton Fils, Wilhelm Cramer und Antonio Salieri, gespielt vom Kurpfälzischen Kammerorchester unter der Leitung von James Lowe

Liebe Mitglieder der GMG,  
sehr geehrte Frau Dr. Coburger,  
liebe Frau Dr. Pelker,  
meine Damen und Herren,

gemeinsam können wir heute, die soeben verklungenden wegweisenden Werke der Komponisten der sogenannten Mannheimer Schule noch im Ohr, auf 25 Jahre Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg e.V. zurückblicken.

"Ziel der Gesellschaft ist es, die Musikgeschichte des Landes Baden-Württemberg zu erforschen und Strukturen der wissenschaftlichen Aufbereitung und des fachlichen Austauschs zu schaffen, das heißt speziell ein Forum für die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen einzurichten." (Aus der Jubiläumsschrift des 10-jährigen Bestehens der GMG.) Mit diesem Ziel war am 30. April 1993 in Tübingen die GMG gegründet worden.

Wo sah man anfangs die wichtigsten Tätigkeitsfelder?

- In der Erschließung der Musik der großen Fürstenhöfe Mannheim (wo wir am heutigen Tag feiern), Karlsruhe, Stuttgart Hohenzollern-Hechingen, Hohenlohe, Donaueschingen und einiger kleinerer mehr. An diesen Höfen wurde das beste internationale Repertoire des Musiktheaters, der Symphonik und der Kammermusik gespielt. Bedeutende Werke in diesen Gattungen wurden dort komponiert und fanden den Weg in die weite Welt. In Korea und Australien, um nur zwei Beispiele zu nennen, ist die Mannheimer Hofkapelle Schulstoff.
- Aber auch in der Erschließung der Musik der freien Reichsstädte wie Schwäbisch Hall, Esslingen, Reutlingen. Seit der Renaissance hatten und haben diese Orte ein reiches kirchenmusikalisches Leben. Von hochrepräsentativen großen Werken für bedeutende Anlässe verästelt es sich unabsehbar weit in die schlichtere Kirchenmusikpraxis der kleinen Kirchen in den Dörfern.
- In der Erschließung der Musik der Klöster im Schwarzwald und entlang der Donau, die auf einer langen liturgischen und musiktheoretischen Musikübung vom Mittelalter her aufruhen und sich im 17. und 18. Jahrhundert den neuesten Stilen der europäischen Avantgarde öffneten.

- Im 19. Jahrhundert war das bürgerliche Musikleben zu erschließen, etwa die Liedproduktion, das Musikleben an den Universitäten und die enorm anwachsende Laienchorkultur.

Mit diesen Orten und Regionen des Musiklebens könnte man das umreißen, was einmal als "musikalische Topographie des Südwestens" beschrieben wurde (Ulrich Siegele im Jahrbuch 1994). In ihren Publikationsreihen "Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg", "Quellen und Studien der Musik in Baden-Württemberg" und dem "Jahrbuch Musik in Baden-Württemberg" ist die GMG der Aufgabe, diese Topographie mit Inhalt zu füllen, mit großem Engagement und reichem Ertrag nachgekommen. Die fast durchweg ehrenamtlich oder im Rahmen anderweitiger Anstellungen finanzierten Arbeiten verdienen großen Dank und höchsten Respekt, den ich im Namen der Gesellschaft hiermit aussprechen möchte.

Diese Topographie endet allerdings geschichtlich mit dem 19. Jahrhundert. Aber sind das 20. und 21. Jahrhundert nicht auch das Aufgabengebiet einer Gesellschaft für Musikgeschichte?

Als ich um die Wendezeit historische Musikwissenschaft zu studieren anfang, wurde die Frage noch abschlägig beantwortet. Die historische Musikwissenschaft reichte bis zur Wende zum 20. Jahrhundert. Alle Musik danach galt als Domäne der systematischen Musikwissenschaft.

In den seitdem vergangenen über 100 Jahren hat sich die musikalische Topographie des deutschen Südwestens markant verändert. Es haben sich Cluster zeitgenössischer Musik gebildet, die zwar in Baden-Württemberg liegen, aber mindestens europäisch, wenn nicht global denken und handeln. (So etwa die Donaueschinger Musiktage, die Elektronikstudios an den Musikhochschulen, die Popakademie Mannheim und die Filmhochschule Ludwigsburg.) Es sind auf südwestdeutschem Boden Ensembles mit Weltgeltung und weltweitem Aktionsradius entstanden. (So etwa die Symphonieorchester der Rundfunkanstalten und die Ensembles für Alte und für Neue Musik.) Die digitale Musikwirtschaft, von der es bei näherem Hinsehen trotz des Fehlens international bekannter Namen in Baden-Württemberg eine große Zahl an Aktivitäten gibt, denkt ohnehin in anderen Begriffen von Ort und Region, abseits von Dialektgrenzen und Linien auf der Landkarte.

Was am ehesten noch den guten alten Regionenbegriff weiterleben lässt, ist die Laienmusik: die erstaunlich jung bleibende Kultur der Chöre und Blasorchester bis in die kleinsten Dörfer und die entlegendsten Gegenden. Diese Laienmusik aber hatte die GMG lange Zeit nicht als ihr Arbeitsfeld begriffen.

Aus dieser neuen musikalischen Topographie des 20. und 21. Jahrhunderts ergeben sich die Herausforderungen, vor der eine Gesellschaft wie die unsrige steht. Sie hat mit einigen jüngeren Projekten versucht, diese Herausforderung anzugehen. (Daraus seien stellvertretend genannt: eine Tagung zum Thema Digitalisierung in der

Musikwissenschaft gemeinsam mit der Universität Tübingen 2017; die zunehmende Publikation von Noten und Texten mit open access im Internet; ein Pilotprojekt zu einer vorgelagerten Edition einer 2021 in Mannheim zur Uraufführung kommenden Oper mittels AV-Medien.) Ohne dass die GMG die Pflege des alten musikalischen Repertoires vernachlässigen darf, muss sie diese neueren Entwicklungen als ihr zweites Aufgabenfeld begreifen und aktiv an den modernen und digitalisierten Begriffen von Ort und Region der Musik im deutschen Südwesten mitschreiben.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.